

Gesamtabstimmung – Vote sur l'ensemble

Für Annahme des Gesetzentwurfes 102 Stimmen
(Einstimmigkeit)

An den Ständerat – Au Conseil des Etats

85.925

**Interpellation Fischer-Häggligen
Kirchenasyl
Asile offert par les Eglises**

Siehe Jahrgang 1985, Seite 2266 – Voir année 1985, page 2266

Diskussion – Discussion

Fischer-Häggligen: Es ist schon ziemlich lange her, dass ich diese Interpellation eingereicht habe und wir die Antwort des Bundesrates erhalten haben. Ich habe mit Interesse von den Ausführungen des Bundesrates in den schriftlichen Erläuterungen Kenntnis genommen und festgestellt, dass der Bundesrat die Meinung teilt, im schweizerischen Recht und im schweizerischen Staat sei kein Platz für das Kirchenasyl. Wenn immer wieder in den Zeitungen und auch von Anhängern dieses Kirchenasyls auf die von der Kirche in früheren Zeiten gewährten Asyle hingewiesen wird, muss festgehalten werden, dass wir heute in einem ganz anderen Umfeld leben. Wir leben in einem Rechtsstaat, in welchem jeder Bürger das Recht hat, legal in einem vorgeschriebenen Verfahren gegen Entscheidungen anzutreten, die ihm nicht richtig erscheinen. Die Frage der Zumutbarkeit der Rückschaffung wird in jedem Fall seriös abgeklärt. In einem Land wie dem unseren ist überhaupt kein Platz für das Kirchenasyl. Man äussert sich – und davon ist Kenntnis zu nehmen – denn auch in letzter Zeit in Verlautbarungen der Kirche etwas differenzierter als am Anfang der ganzen Diskussion. An und für sich hätte man am Anfang, als dieses Thema aktuell wurde, klarere Aussagen machen sollen, und die Behörden hätten einschreiten müssen, bevor von gewissen Seiten Klagen eingereicht wurden und die Verfahren erst aufgrund dieser Klagen durchgeführt wurden. Ich bin der Auffassung, dass das widerrechtliche Beherbergen von ausgewiesenen Asylbewerbern nach unserem Gesetz eindeutig geahndet werden soll und wir auch in diesem Fall nicht das Ganze auf sich beruhen lassen dürfen – mit der Begründung, es sei nicht angebracht, gegen Leute, die vielleicht aus guten Gründen illegal handeln, ein rechtliches Verfahren einzuleiten.

Ich kann mich im grossen und ganzen mit der Antwort des Bundesrates befriedigt erklären, insbesondere auch weil seit der Einreichung der Interpellation von Frau Bundesrätin Kopp immer wieder klare Aussagen zum Kirchenasyl gemacht wurden.

Bundesrätin Kopp: Nachdem ich schon verschiedene Male zu Fragen des Kirchenasyls Stellung genommen habe und sich zudem der Interpellant von der Antwort des Bundesrates befriedigt erklärt hat, verzichte ich auf weitere Ausführungen.

86.316

Interpellation Oester

**Aufenthalts- bzw.
Niederlassungsbewilligung und Besteuerung.
Vergünstigungen an Ausländer
Droit de séjour ou d'établissement
et fiscalité. Passe-droits accordés à certains
étrangers**

Siehe Jahrgang 1986, Seite 1004 – Voir année 1986, page 1004

Diskussion – Discussion

Oester: In der Sommersession 86 haben Sie ohne Gegenstimme Diskussion zu dieser Interpellation beschlossen, welche empörende Vorkommnisse im Zusammenhang mit reichen ausländischen Steuerflüchtlern aufs Korn nimmt. Ich danke Ihnen für diesen Beschluss. Von der Antwort des Bundesrates hingegen bin ich etwas enttäuscht. Der Tatbestand, der dem Vorstoss zugrunde liegt, wird beschönigt, verwedelt, ja sogar abgestritten. Ich kann das aus grundsätzlichen rechtsstaatlichen Überlegungen nicht stillschweigend akzeptieren. Als Parlamentarier poche ich auf mein Recht, die Wahrheit zu erfahren. Darum erkläre ich mich von der erhaltenen Antwort nicht befriedigt.

Es geht um die in verschiedenen Presseorganen angeprangerte Tatsache, dass in gewissen Kantonen Treuhänder und Anwälte als eigentliche Schlepper tätig sind. Sie seien in der Lage – gegen hohe Geldbeträge natürlich –, für reiche Ausländer – meist Steuerflüchtlinge – Aufenthalts- und sogar Niederlassungsbewilligungen zu beschaffen. Im weiteren rügt die Interpellation den Umstand, dass sich gewisse Kantone offenbar mit eigentlichen Dumpingsteuerpauschalen geradezu überbieten. Beide Praktiken konnten bis heute in keiner glaubwürdigen Weise widerlegt werden. Also treffen die Presseberichte im wesentlichen zu. Einiges ist in der Zwischenzeit sogar erhärtet worden – wir alle lesen die Zeitung, so dass Sie wissen, was ich meine. Ich habe erwartet, dass der Bundesrat allen föderalistischen Rücksichten zum Trotz – für die habe ich Verständnis – die gerügten rechtsstaatlich bedenklichen Praktiken klar verurteilt. Er hat es nicht getan und bestreitet stattdessen deren Vorhandensein. Weshalb ist denn in der Zwischenzeit die einschlägige Verordnung verschärft, also eine Kurskorrektur vorgenommen worden? Wie die Interpellationsantwort das ganze rechtsstaatliche Aergernis als nicht bestehend hinzustellen sucht, mögen zwei kurze Zitate daraus belegen. Ich werde je eine Frage daran knüpfen.

Erstes Zitat: «Die Bewilligungspraxis hält sich im Rahmen der geltenden Vorschriften und des den Behörden eingeräumten Ermessens. Das Eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement interveniert erst, wenn die Kantone ihren Ermessensspielraum überschreiten. Dies ist vorliegend gemäss heutigem Recht nicht der Fall Hinsichtlich der Tätigkeit von Anwälten und Treuhändern besteht keine Bundesaufsicht.» Meine Frage: Wie ist die in den ersten beiden Sätzen enthaltene Aussage mit den in der Öffentlichkeit diskutierten Praktiken gewisser Kantone in Einklang zu bringen, und was hindert den Bundesrat, an die Adresse derer, die gewerbsmässig geltendes Recht unterlaufen und andere dazu anstiften, ein unmissverständliches Wort der Missbilligung zu richten?

Zweites Zitat: «Wer sich in der Schweiz niederlässt oder aufhält, wird nach den Steuergesetzen unseres Landes besteuert. Dabei kann es vorkommen, dass die Steuerbelastung hier geringer ausfällt als im Ausland.»

Meine Frage: Steht diese doch etwas blauäugige Aussage nicht in einem deutlichen Kontrast zur Tatsache, dass mit gewissen Ausländern Pauschalsteuern, angeblich zur Ver-

einfachung der Steuerveranlagung, vereinbart werden können, Pauschalsteuern, die in den meisten Fällen zu einer Steuerbelastung führen, die je nach Kanton ganz wesentlich unter derjenigen wirtschaftlich vergleichbarer einheimischer Steuerpflichtiger liegt? Wenn man diese lächerlichen Steuerbeträge dann mit dem vergleicht, was diese Leute im eigenen Land, wo sie herkommen, hätten zahlen müssen, dann muss man einfach in diesem Zusammenhang von einem Aergernis sprechen und man muss einmal wagen, gewissen Kantonen zu sagen, dass es so nicht geht, weil wir den Rechtsstaat nicht verludern lassen wollen.

Für die Beantwortung dieser beiden Fragen möchte ich Frau Bundesrätin Kopp zum voraus bestens danken.

Mme Deneys: L'interpellation déposée par M. Oester traite de deux problèmes distincts: la pratique des cantons en matière d'octroi du permis de séjour ou d'établissement à des étrangers fortunés, d'une part, et, d'autre part, la concurrence fiscale à laquelle se livrent les cantons, afin notamment d'attirer de tels clients.

Le canton de Neuchâtel, que vous mettez en cause dans votre interpellation, conduit une politique active de promotion économique pour compenser les quelque 10 000 emplois perdus depuis 1975. Cela n'est pas une tâche facile mais cela ne justifie pas non plus de faire n'importe quoi. La création de nouvelles entreprises requiert néanmoins la collaboration de cadres et de spécialistes étrangers. Les permis de travail octroyés à des ressortissants étrangers le sont toujours en application du droit fédéral. La procédure d'octroi des permis est la suivante: la requête, c'est-à-dire le dossier complet, doit être déposée à l'Office cantonal du travail; elle sera examinée par une commission présidée par un professeur de l'Université; chaque dossier est examiné par la commission qui donne ensuite un préavis à l'Office cantonal du travail; les décisions de ce dernier peuvent faire l'objet d'un recours en première instance auprès du chef du Département de l'économie publique.

Les conditions d'obtention du permis sont précises et visent deux catégories de requérants. La première concerne les spécialistes qualifiés, pour lesquels les conditions posées sont les suivantes: apporter d'une part, la preuve qu'il a été impossible de trouver une telle personne sur le marché suisse après avoir fait paraître plusieurs annonces et, d'autre part, que la personne possède réellement des qualifications spéciales et démontrer que le salaire versé correspond bien à la qualification exigée et que l'entreprise présente un intérêt tout particulier pour l'économie neuchâteloise. La deuxième catégorie est celle des personnes étrangères qui viennent créer une société dans le canton, c'est-à-dire qui gèrent l'entreprise sur place. Elles doivent apporter la preuve que l'entreprise contribuera au développement de l'économie neuchâteloise par la création de plusieurs postes de travail; obligation leur est faite de prendre domicile dans le canton et d'y être contribuables. Le canton de Neuchâtel n'a jamais accordé de permis de complaisance. Quant au point 6 de votre interpellation, qui concerne la concurrence fiscale intercantonale, vous savez aussi bien que moi qu'il n'y a pas d'harmonisation matérielle de l'imposition cantonale directe et que même les quelques petits pas vers une harmonisation formelle ne se sont pas encore concrétisés. Il est donc bien évident qu'une concurrence fiscale existe entre les cantons – cela n'est vraiment pas nouveau – tout comme il est évident que, dans le domaine de la fiscalité, le principe de l'égalité en droit découlant de l'article 4 de la Constitution fédérale ne s'applique pas davantage aux ressortissants étrangers qu'aux ressortissants suisses.

Je joindrai mes efforts aux vôtres, Monsieur Oester, afin que la loi fédérale d'harmonisation des impôts directs cantonaux et communaux et l'arrêté du Conseil fédéral sur la perception d'un impôt fédéral direct permettent d'éliminer, dans toute la mesure possible et le plus tôt possible, des différences de traitement injustes pour nombre de contribuables suisses et étrangers.

Bundesrätin **Kopp:** Aufgrund von Artikel 69ter der Bundesverfassung sind – wie Sie wissen – die Kantone für die Aufenthalts- und die Niederlassungsbewilligungen zuständig. Der Interpellant hat zu Recht nicht geltend gemacht, dass das Bundesamt für Ausländerfragen unkorrekt gehandelt hätte, und im Rahmen einer Interpellationsbeantwortung äussert sich der Bundesrat nur gegenüber Vorwürfen, die ihm und seinen Stellen unterbreitet worden sind, und nicht gegenüber Vorwürfen, die allenfalls an die Kantone gerichtet sind. Der Bundesrat hat nach Einreichung der Interpellation folgendes vorgekehrt:

1. Aufgrund der am 1. November 1986 in Kraft getretenen Verordnung über die Begrenzung der Zahl der Ausländer können Aufenthaltsbewilligungen zur Wohnsitznahme ohne Erwerbstätigkeit nur noch nach Artikel 34 und 36 der Begrenzungsverordnung erteilt werden.

2. Gestützt auf die ebenfalls am 1. November 1986 in Kraft getretene Aenderung der Verordnung über die Zuständigkeit der Fremdenpolizeibehörden verweigert das Bundesamt für Ausländerfragen in Fällen von Wohnsitznahme mit Erwerbstätigkeit die Zustimmung, wenn der Mittelpunkt der Lebensverhältnisse des Ausländers nicht in der Schweiz liegt oder er sich nicht an den im Gesuchsverfahren angegebenen Zweck seines Aufenthaltes hält. Ueber diese Aenderung wurde die Öffentlichkeit mittels einer Pressemitteilung orientiert. Das seitdem vom Bundesamt für Ausländerfragen gehandhabte Einspracherecht hat wesentlich dazu beigetragen, die in der Interpellation Oester beanstandete Bewilligungspraxis einzelner Kantone restriktiver zu gestalten. Im Hinblick auf die in der Bundesverfassung vorgesehene Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen im Ausländerbereich kommt indessen der Eigenverantwortung der Kantone bei der Erteilung von Bewilligungen an Ausländer nach wie vor wesentliche Bedeutung zu. Ich darf aber abschliessend festhalten, dass das, was von Bundes wegen in dieser Angelegenheit vorgekehrt werden konnte, in der Zwischenzeit auch vorgekehrt wurde.

Präsident: Der Interpellant ist von der Antwort des Bundesrates nicht befriedigt.

86.921

Interpellation Clivaz Strassenverkehrsunfälle Accidents de la circulation routière

Siehe Jahrgang 1986, Seite 2073 – Voir année 1986, page 2073

Diskussion – Discussion

M. Clivaz: Nous avons enregistré dans notre pays, au cours du premier semestre 1986, la plus forte augmentation des accidents de la route en Europe occidentale. Durant cette période, le nombre des personnes ayant perdu la vie à la suite d'accidents de la circulation routière s'est accru de 28 pour cent par rapport à l'année précédente. Les causes de cette triste évolution doivent être recherchées le plus souvent dans les excès de vitesse.

C'est ce qui m'avait engagé à demander au Conseil fédéral s'il était déjà intervenu auprès des cantons pour les inviter à intensifier les contrôles de vitesse et, de plus, quels moyens il comptait mettre en oeuvre pour améliorer la sécurité sur les routes.

La réponse écrite du Conseil fédéral ne m'a pas convaincu de la volonté du gouvernement d'intensifier la lutte contre les accidents de la circulation routière. On s'est borné en effet à contester la fiabilité des statistiques couvrant un

Interpellation Oester Aufenthalts- bzw. Niederlassungsbewilligung und Besteuerung. Vergünstigungen an Ausländer

Interpellation Oester Droit de séjour ou d'établissement et fiscalité. Passe-droits accordés à certains étrangers

In	Amtliches Bulletin der Bundesversammlung
Dans	Bulletin officiel de l'Assemblée fédérale
In	Bollettino ufficiale dell'Assemblea federale
Jahr	1987
Année	
Anno	
Band	III
Volume	
Volume	
Session	Herbstsession
Session	Session d'automne
Sessione	Sessione autunnale
Rat	Nationalrat
Conseil	Conseil national
Consiglio	Consiglio nazionale
Sitzung	01
Séance	
Seduta	
Geschäftsnummer	86.316
Numéro d'objet	
Numero dell'oggetto	
Datum	21.09.1987 - 14:30
Date	
Data	
Seite	1076-1077
Page	
Pagina	
Ref. No	20 015 692

Dieses Dokument wurde digitalisiert durch den Dienst für das Amtliche Bulletin der Bundesversammlung.

Ce document a été numérisé par le Service du Bulletin officiel de l'Assemblée fédérale.

Questo documento è stato digitalizzato dal Servizio del Bollettino ufficiale dell'Assemblea federale.